

# Erinnerungen eines jungen Kavallerieoffiziers aus dem Feldzug von 1813, Teil II

## Die Säuberung der Offiziere bei den Fünischen Leichten Dragonern

Der 10. Oktober wurde für die unfähigen Offiziere des Regiments zum "Tag von Thyge Brahe", da eine große Säuberung stattfand.

Sie war, wie es in den „Mitteilungen aus dem Kriegsarchiv“ heißt, radikal und zeigte deutlich, dass der „sanfte“ Friedrich von Hessen nicht davor zurückschreckte, Verantwortung zu übernehmen, wenn es nötig war, und dass er nicht nachlässig werden wollte Führung.



Reiter des Holsteiner Regiments.

Mit Ausnahme des einzigen zeitweiligen Regimentskommandeurs und des Stellvertreters des Regiments, die der Prinz vorerst stehen lassen wollte, wurden die meisten höheren Offiziere des Regiments abgesetzt.

Zum ersten Major des Regiments wählte der König „den einen“, wie der Prinz sich ausdrückt, „den sehr kompetenten und geradezu nützlichen für die Verbesserung des Regiments, den tapferen Major Høegh-Guldberg“. Ferner die Leutnants F. Graf Moltke vom Leib-Regiment der Reiter und P. Bardenfleth, Adjutant des Prinzen Christian von Hessen und Bruder des Stabschefs des Auxiliarkorps, beide als Geschwaderkommandanten, und H.

Sonnichsen vom Leib-Regiment Leichte Dragoner, der bisher hervorragende Dienste bei der Holsteinischen Husaren-Division **1) geleistet hatte**. Schließlich wurde der Leutnant der Jyske Light Dragoons GT Wiggers, der sich in letzter Zeit so sehr hervorgetan hatte, einige Tage später zum Regiment versetzt. Mit dieser Offiziersbesetzung waren die leichten Dragoner des Fynske-Regiments ausgezeichnete Helfer, und es dauerte nicht lange, bis das Regiment -

sowohl auf als auch neben dem Schlachtfeld - erwies sich als sein berühmter jütländischer Verehrer.

Am 26. Oktober wurde der kommissarische Kommandeur des Regiments, von H., aufgrund des Todes des Regimentskommandeurs zum Kommandeur des Holsteiner Regiments Ryttere ernannt.

Wind erwähnt die verstorbenen Offiziere und macht treffende, wenn auch wenig schmeichelhafte Bemerkungen über jeden. Wenn einer von ihnen z.B. dass er: „*alle Eigenschaften vereinte, die dazu gehören, einen Mann liebenswürdig und den Damen gefährlich zu machen, was er auch in großem Maße war und nutzte: gutaussehend, wenn auch nicht von männlichem Aussehen, glänzend gekleidet, gut und gut geritten, gepflegt gute Pferde, war überdies sehr gebildet und ein Dichter wie ein Musiker; aber andererseits fehlte ihm alles, was einen wahren Soldaten ausmacht – denn er hatte nichts Mut.*

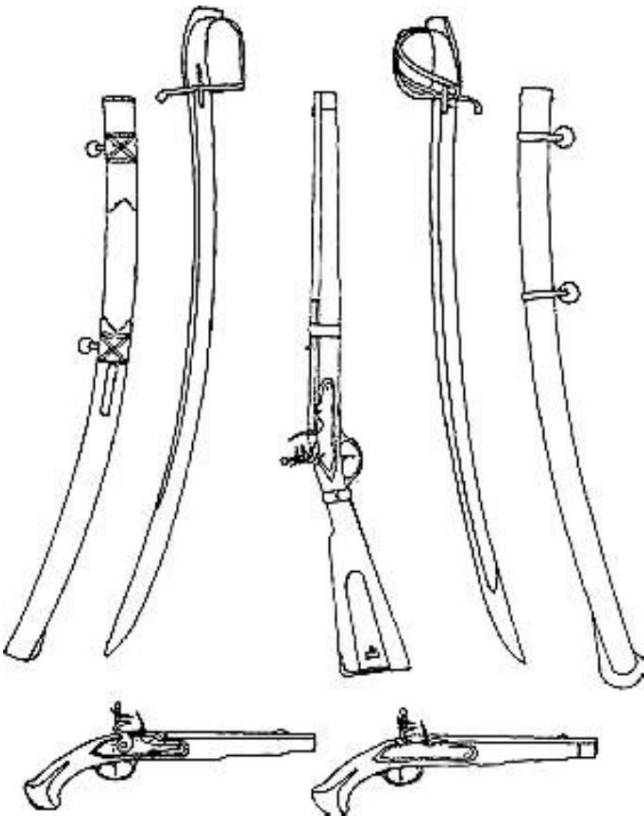
*Er erklärte daher vorbehaltlos, es sei ihm unmöglich, dem Regiment zu folgen, und hätte vor dem Abmarsche von Seeland seinen Urlaub beantragt, wenn ihn keiner seiner Freunde daran gehindert hätte.*

*Während des ganzen Marsches durch die Herzogtümer sprach er nur vom Zurückziehen, und schon die ersten Male, als das Regiment gegen den Feind vorrückte, meldete er sich krank und suchte dann wirklich seinen Urlaub, den er auch erhielt; und er kehrte jetzt unverzüglich nach Odense zurück, wo Pöbel und Jungen ihn öffentlich beleidigten; denn er war ein Philosoph.*

*Er lebte nun viele Jahre lang ganz ruhig und wie immer für sich allein in einer der kleinen Gassen von Odense, beschäftigte sich nur mit Lesen und Pferden und erbte einen Fideicommiss von 6000 Rd. pro Jahr, was den Finanzen jedoch nicht viel half, da er alles für den Pferdehandel ausgab.*

*Etwa sechzig Jahre alt und immer so gesund, liebenswürdig und jugendlich, heiratete er ein junges Mädchen.*

Ein anderer der verstorbenen Offiziere war ein Trunkenbold und ein Feigling, ein dritter mochte auch die Flasche, aber es fehlte ihm nicht an persönlichem Mut. Ein vierter wurde später ein begabter Maler. Er war von ehrenhafter Denkweise, aber nicht mit militärischem Geist geboren,



Drachenwaffe.

„All diese Entlassungen führten wieder zu Beförderungen, unter anderem zum Regimentsadjutanten

Leutnant von Schultz, dessen Posten mein Anteil wurde, wurde zum Ringmeister ernannt, und (er) bekam damit bereits 1815 eine Eskadron, was hier in Dänemark ein seltener Fall ist.

Nach all dieser Reinigung wurden Anstrengungen unternommen, um den verfallenen Dienst und die im Regiment herrschende schlechte Stimmung wiederherzustellen, was auch nach kurzer Zeit dem beharrlichen Bemühen aller Offiziere gelang.

Das Regiment wurde einquartiert, nachdem das Wetter im Oktober im Dorf Schmielau, 174 Meilen von Ratzeborg entfernt, abscheulich geworden war, was besonders den Pferden zugute kam, die jetzt Unterschlupf hatten. Fast die Hälfte davon war, wie gesagt, nach Ottensee gebracht worden, und eine große Zahl von Dragonern befand sich im französisch-dänischen Krankenhaus in Hamburg.

Die an sich dürftige Armatur war mangels gebührender Inspektion völlig verfallen, und ich erinnerte mich, dass mehrere Dragoner als Feldwache bei mir waren, einige ohne Schlösser für ihre Pistolen, andere ohne Patronen und wieder andere, die jedoch hatte Patronen, ohne geladene Pistolen oder Karabiner, so erbärmlich war die Inspektion der verschiedenen Schwadronen vor dem Aufbruch der Feldgarde gewesen.

Als ich Regimentsadjutant wurde, legte ich einen Bericht über den erbärmlichen Zustand dieser Armatur vor, der auch teilweise durch die Verteilung neuer Armaturgehäuse durch die Frederiksværkske Fabrik behoben wurde, aber deshalb waren sie nicht gut, viele sogar völlig unbrauchbar, so die Kerl hatte kein Vertrauen in seine Arme.

Am 12. Oktober wurde ich von Schmielau nach Fredeburg, einem Vorwerk an der Landstraße zwischen Lübeck und Mölln, versetzt. Hier war der Regimentsstab. Fredeburg gehörte dem Prinzen von Moskwa, dem französischen Marschall Ney.

Nun war ich von der Feldgarde befreit, hatte aber viel zu schreiben und andere Dinge zu erledigen, zumal der Oberst sich um das Geringste nicht kümmerte. Er war fast immer im Halbschlaf. Der junge Premier Major Høegh-Guldberg war ein sehr schwer zu kommandierender Mann, eine Art brüllender Löwe, aber ich bemühte mich, mich mit dem Adjutantenamt und den Vorschriften vertraut zu machen, sprach nicht viele Worte, und wir verstanden uns ganz gut miteinander. An diesem Tag wurde ich 19. Wir hatten ein sehr starkes Gewitter."

## Fechten



Oberst Engelsted im Lager mit Kosaken.

Der neu ernannte Major Høegh-Guldberg war ein ausgezeichneter Offizier. Er und Oberst Niels Engelsted zeichneten sich unter anderem aus. am 12. Oktober im Kavallerie-Duell bei Rosengarten 2), wo der Feind geworfen wurde. Es wurden eine Reihe von Gefangenen gemacht, aber einige unberittene Kosaken, die nicht mitgebracht werden konnten, wurden leider erbarmungslos niedergemacht, da unsere Reiter in Eile zurückkehren mussten. Es war ein Fleck auf Engelsteds Jyske Light Dragoner Regiment, das übrigens immer eine mutige und hervorragende Haltung gezeigt hat.

General Vichery, der in Rosengarten kommandierte, sprach bei jeder Gelegenheit in hohen Tönen von ihren ausgezeichneten Beziehungen.

*„Prinz Eckmühls Vorkehrung war über den Kogel nach Zarrentin zu gehen, was Vichery gleichzeitig über Mølln tun sollte, aber anstatt, wie wir es so sehr wünschten, vorwärts zu gehen, blieb es bei der Aufstellung.*

*Der Feind wurde aus der Ferne beschossen und zog sich nach Seedorff zurück, wir gingen zurück ins Lager. Hätte Davoust seinen Plan ausgeführt, wäre es für die Russen vielleicht schwierig genug gewesen, sicher davonzukommen.“*

Nun folgte die Aufklärung bei Valluhn und Zarrentin.



*„Am 18. Oktober marschierte das dänisch-französische Korps 3) frühmorgens unter dem Kommando des französischen Generals Romme zur Aufklärung aus im Hinterhalt, und als der General, nur begleitet von einigen Ordonnanzen der Fünen-Dragoner, Meister Sonnichsen desselben Regiments und einigen französischen Adjutanten, zu weit vorausging, gerieten sie plötzlich in einen Hinterhalt des Feindes.*

*Der General musste sich seinen Weg freischneiden. Ritmester Sonnichsen verlor zum vierten Mal seinen Helm und dachte, es sei für ihn vorbei, als ein abgeschossenes Dragonerpferd direkt vor ihm aufschlug, aber dies war seine Rettung, denn sein Pferd sprang über, während der feindliche Husar Ritmester C .4 ) war wieder mit dem Geschwader vorne. General Romme rief ihm zu: "en avant dragon, en avant monsieur", aber er verlor den Kopf beim Anblick des aufgelösten Feindes, der jedoch nur 50 Mann stark war, und zog mit seinem Geschwader umher.*

*Später behauptete er, der General habe ihm zugerufen: "Mit dem 4. rechts herum"!*

*Denken Sie nur, dass ein französischer General "mit vier - genau herum" befehlen sollte!*

*Und ein solcher Offizier diente weiter, wurde nicht entlassen - er wurde sogar Major im jütländischen Drachenregiment!*

Während des Rückzugs stürmten mehrere Dragoner 5) aus dem Geschwader, als wollten sie sich für die Delikte rächen, die ihnen der Verbrecher des Pferdemeisters zugefügt hatte, und griffen zu ihrem eigenen Vergnügen die Goltz-Husaren an, von denen sie 2 Mann gefangen nahmen, von wem es gesehen wird, welche Wendung es genommen hätte und wie gut der dänische Soldat ist, wenn der Kapitän hart ist. Wir waren alle empört über das Verhalten des Reitmeisters, aber was nützte es.

Während dies bei der Avantgarde vor sich ging - und wovon bis später niemand erfuhr - wurde Leutnant von Levetzow, der sehr wenig Französisch sprach, als Ordonnanzoffizier bei General Romme abkommandiert und sollte zur Kogeler-Vejrmølle reiten, wo die General ritt dort. Leider traf er niemanden, der ihn über seinen Abgang informieren konnte, sondern die feindliche Truppe, der er sich als Gefangener ergeben musste.

Unter den feindlichen Offizieren war auch einer, ein Däne von Geburt, ein gewisser von Bergen aus Helsingør. Dies war ein weiterer Verräter, den wir gegen uns hatten, denn in Zarrentin und anderswo wurde die 3. Schwadron Hanseater von einem Reitmeister A. Sehested kommandiert, Sohn von Major Sehested til Nordskov auf Fünen, der zuvor - 1809 - Offizier in der war Königsdienst, musste aber wegen einer unangenehmen Geschichte Abschied nehmen und Dänemark verlassen.

Er war nun in einem der Kürassier-Regimenter des Königs Hieronymus (Hieronymus) von Westfalen beschäftigt, mit denen er im Winter 1812/13 den Feldzug nach Moskwa und den Rückzug von dort durchführte. Er ging wie viele andere zu den Alliierten über und erhielt so einen Oberleutnant und, soweit ich weiß, schließlich einen Geschwaderkommandantenposten bei den zusammenlaufenden Hanseaten. Mehr zu diesem Mann an anderer Stelle.

Neben Leutnant Lewtzow wurde auch der französische Adjutant Lafayette gefangen genommen, und Prinz Eckmühl soll ihm, als er von Rommes Unklugheit erfuhr, vor aller Ohren einen scharfen Tadel erteilt haben.

Ein norwegischer Offizier namens Muller, der beim Regiment diente, war im Felddienst bei Kogel, wo er von zwei Staffeln angegriffen wurde. Anstatt sich zu den Streikposten und Verschanzungen zurückzuziehen, stürmte er verzweifelt mit seinem kleinen Mob und wäre sicherlich in die Flucht geschlagen worden, wenn nicht glücklicherweise gleichzeitig die Ablösung eingetroffen wäre.

Das Spiel war nicht gleichmäßig, und wir verloren 2 Husaren und 4 Dragoner. Die Verluste des Feindes waren größer, und man muss sich wundern, dass er zwei Staffeln einsetzen würde, um eine Feldwache anzugreifen, aber es wurde erwartet, dass es sich um einen Aufklärungstrupp handelte, der überhaupt nicht die Absicht hatte, anzugreifen, denn soweit ich mich jetzt erinnere, es war Leutnant Muller, der zuerst auf sie zustürzte.

Natürlich bekam und musste er für diese waghalsige Dreistigkeit einen Verweis bekommen, aber auf der anderen Seite kann so etwas nur ein gesunder Kerl tun. Schade, dass er uns so früh verlassen hat und nach Norwegen zurückgekehrt ist."



*Kosake auf Nahrungssuche.*

In dieser Zeit kamen fast täglich Überläufer zum Hilfskorps, vor allem aus dem preußischen schwarzen Husarenregiment „Graf Dohna“. Am Ende musste das Regiment aus diesem Grund aufgelöst werden. Davoust gibt an, dass es hauptsächlich aus französischen Gefangenen bestand, die gezwungen worden waren, in der Armee zu dienen, unter der Androhung, sie nach Sibirien zu schicken, was ihren Abfall erklärt. Wind schreibt:

*"In der Nacht kamen 2 schwarze Husaren und durchbrachen die Holzkette, ignorierten ihre Rufe und ihr Feuer. Sie meldeten sich als Deserteure und gaben vor, verfolgt zu werden. Am nächsten Tag kamen 8 Mann des gleichen Regiments, 2 Tiroler Jäger und 2 Hannoveraner.*

*Bei Lübeck wurde ein Major von Schill – Bruder des Partisanen – von einem jungen polnischen Ulanen-Offizier gefangen genommen (10. November). Dieses Schill-Husaren-Regiment war uns Dänen von da an noch sehr feindlich gesinnt. Es war dieses Regiment, das das Wedell-Geschwader bei Lübeck angriff und niederschlug.*

*Am 8. November marschierten 2 Bataillone des Fünen-Infanterie-Regiments, 50 Husaren und 50 Fünen-Dragoner aus, um einige geografische Karten abzuholen, die sich auf dem Gut Groß-Zecher am Schallsee befinden sollten (waren). Obwohl ich Regimentsadjutant war, durfte ich auf Antrag dieser Partei beitreten.*

*An der langen Waldallee stieß Reitmeister Sonnichsen, der die Dragonervorhut anführte, auf feindliche Vedetten. Der Feind, der bei Marienstädt stand, war sofort auf den Beinen, und einen Augenblick später waren wir auf der ganzen Linie im Kampf.*

*Das Heckenfeuer war auf beiden Seiten sehr stark, aber wir verloren nur 1 Dragoner und 2 Pferde. Von den Feinden sah ich mehrere tot auf dem Feld liegen, wofür sie der Fünen-Infanterie danken konnten.*

*Ich sah einen feindlichen Jäger hinter einem Zaun hervorkommen und zog sofort die Aufmerksamkeit eines Dragonerschützen auf mich, der in der Allee stand. Er beobachtete den Moment so gut, dass er, als der Jäger über den Graben sprang, auch die Kugel des Dragoners in der Taille hatte, also fiel er nach vorne hinein, auf uns zu. Er war ziemlich tot und*

durch den Magen geschossen. Der Dragoner stieg von seinem Pferd und nahm seine Pfeife und eine silberne Uhr aus der Tasche.

Als wir endlich fertig waren, kam Hauptmann Steffens von Groß Zecher mit den berühmten Karten, und wir zogen uns unter müßigem Schein von dort zurück, wo wir hergekommen waren.

Ein feindlicher Kavallerieoffizier auf einem Schimmel war hier wie immer der erste. Alle Schüsse waren auf ihn gerichtet, aber es war noch nicht bekannt, dass er sich einmal eine Wunde zugezogen hatte.

Das Fünen-Infanterie-Regiment führte alles mit großer Ordnung und Ruhe durch. Eine solche Feuerübung ist für die Besatzung nicht abwegig. Obersten, R 6)...., ein sehr großer, dicker Garnisonsoberst, von dem nicht bekannt ist, dass er viel Verstand hat, wurde von Major Høegh-Guldberg ziemlich außer Gefecht gesetzt und - lass es sein.

Bei der Rückkehr nach Schmielau hieß es, die Brücke nach Ratzeborg sei mit Stroh umwickelt und mit Teer usw.

## **Von der Stellung Ratzeborg rückt das Hilfskorps zurück zur Stellung Stecknitz**

Karte von Holstein. Siehe Ende des Artikels

1813 stand Kaiser Napoleon allein – oder sozusagen allein im Kampf gegen die Alliierten. Nur der König von Dänemark hielt an ihm fest. Noch bevor die Nachricht über den Ausgang der Völkerschlacht bei Leipzig (17.-19.10.) Kopenhagen erreicht hatte, hatte Frederik VI. am 21.10. Russland und Preußen den Krieg erklärt.

Mit Frankreich wurde ein Schutzvertrag geschlossen, aber Napoleon war nun nicht mehr in der Lage, sein eigenes Land zu schützen, geschweige denn das anderer. Der König dachte jedoch nicht daran, die Sache Napoleons aufzugeben, im Gegenteil, er blickte immer noch bewundernd, ja rührend auf den französischen Kaiser als den Retter, dessen Macht und Genialität alle Schwierigkeiten überwinden sollten.

Dieses Vertrauen in das Genie teilte jedoch unser Verbündeter Marschall Davoust nicht, der erst am 11. November die offizielle Bestätigung erhalten hatte, dass Napoleon am 1. desselben Monats mit den Resten seiner Armee, dem Kaiser, in Mainz eingetroffen war dachte, dass Davoust entweder eine starke Garnison in Hamburg aufstellen und mit dem Rest der Armee nach Holland gehen sollte – oder, wenn das nicht möglich war, mit seinem ganzen Korps nach Hamburg gehen sollte.

Wie wir sehen werden, musste sich Davoust schließlich für Letzteres entscheiden – und das dänische Hilfskorps sich selbst überlassen. Es musste vorerst von der Stellung Ratzeborg zurück, wo ein Teil der Truppe in einem Barackenlager gestanden hatte, teils aus Fichtenholz gebaut, teils im Boden vergraben.

Prinz Frederik von Hessen hatte es geschafft, im Hilfskorps eine hervorragende Disziplin aufrechtzuerhalten, die voll kriegerisch auftreten konnte, obwohl sich der Geldmangel so stark bemerkbar gemacht hatte, dass die Truppen sowohl unter Hunger litten als auch schlecht gekleidet waren .

In den Gegenden, in denen man sich aufhielt, war in der Regel kein Lebensunterhalt zu beschaffen. Es gab keine Lebensmittel, und die Ausrüstung war so dürrftig, dass man Soldaten in Leinenhosen [7\) erscheinen sah](#).

Das Korps wurde auch nicht wesentlich verstärkt, obwohl es über die Südgrenze zurückkehren musste. Sie zählte keine 10.000 Mann, von denen sogar ein Viertel krank war.

Am 13. November ging das Hilfskorps nun zurück in die Stellung Lübeck-Mølln oder die sogenannte Stellung Stecknitz. Der Rückmarsch war lang und beschwerlich, und der regnerische Herbst hatte die Straßen bodenlos gemacht.

Davoust zog sich näher an Hamburg zurück, hielt aber ständigen Kontakt zum Hilfskorps. Der Feind folgte dem nicht sofort, aber bald waren seine Aufklärungspatrouillen zu spüren, und die Kosaken zeigten sich sehr nahe.

Leutnant Wind berichtet über den Ausbruch aus der Stellung Ratzeburg, der in der Nacht vom 12. auf den 13. November begann:

*„Auf dem Marsch sahen wir sowohl das französisch-dänische Lager als auch die erwähnte Brücke in Flammen, was in der dunklen Novembernacht ein beeindruckender Anblick war. Zwei Stunden später war der Feind in Schmielau.*

*Unsere Infanterie ging über die Papiermühle, wo die Brücke weggeworfen wurde. Bei der Mühle brannten die Franzosen ihr Lager nieder, ließen aber einige Bataillone zurück, die den unvorsichtig herannahenden Feind schlecht angreifen konnten. Alles, was dänisch war, zog sich nun hinter Stecknitz und nach Lübeck zurück, mit Ausnahme des Jütland-Drägoner-Regiments, das mit Vichery nach Hamburg ging.*

*Unser erster Marsch führte über Cronsforde bei Lübeck nach Krummesserhof, einem Gutshof in Stecknitz. Alle Brücken und Passagen der Stadt wurden verschanzt.*

*Prinz Frederik nahm sein Quartier in Rothenhaus, zog aber wenige Tage später nach Lübeck.*

*Auf dem Krummesserhof, wo eine Vielzahl von Offizieren Abend und Nacht verbrachte, ging es munter weiter, obwohl wir wussten, dass da für unsere Verbündeten, die Franzosen, in Deutschland etwas schief gelaufen war, auch uns kein großes Glück erwarten würde, und dass wir bald uns selbst überlassen würden.*

*Am 14.11.8 ) kam das Regiment auf die Burg Rondshagen, die einem Hammerstein gehörte, aber unbewohnt war, da alles von dort fortgetragen worden war. Wir arrangierten uns also so gut es ging, und trotz der prächtigen Räume war es nicht viel besser als im Lager. Unser Bett war aus Stroh, und unsere Leuchter aus ausgehöhlten Kartoffeln, aber der Hühnerstall war gut versorgt, und ein Ochsenkopf Wein, den wir von den Franzosen bekamen, ließ uns die für einen Soldaten so unnötigen Annehmlichkeiten vergessen.*

*Aber leider gerieten wir jetzt unter die Brigade von Generalmajor von Lasson, und wir alle erkannten, dass dies nicht der Weg zu Sieg und Ruhm war. Sein Quartier war in Blesdorff, und da mußte ich jeden Tag auf einer bodenlosen Straße hinüberreiten, oft wegen der größten Kleinigkeiten.*

*Insbesondere war er ein großer Pedant, wenn es um Listen und dergleichen ging, und sprach jedes Mal, wenn er etwas herausfand, darüber, was für ein geschickter Buchhalter er in seiner Zeit als Premier Major gewesen sei.*

*Bei Klein-Berkenthin befand sich ein Außenposten eines Geschwaders und einer Jägerkompanie. Auch Küsen, Donnerschleuse und Hollenbeck waren stark besetzt und die Brücken gebrochen.*

*So lagen wir hier in guter Ruhe, die nur einmal unterbrochen wurde, als eine schwedische Patrouille den Vedettes einige Kugeln schickte, - ging hinter der Stadt auf die Jagd und versammelte sich jeden Abend, wenn nicht zu einer üppigen, so fröhlichen Gesellschaft von Kameraden, bis sie plötzlich marschierten In der Nacht des 1. Dezember kam der Befehl, denn der Kronprinz von Schweden rückte jetzt vor, um Norwegen in Holstein zu erobern.*

## **Weiterer Rückzug**

Bernadotte, der - wenn auch nur lauwarm - den Alliierten geholfen hatte, Napoleon niederzuschlagen, forderte nun seinen Sold und hatte am 26. November die Erlaubnis von Kaiser Alexander erhalten, seinen Willen gegenüber Norwegen durch einen Feldzug gegen Dänemark durchzusetzen. Um dieses Ziel zu erreichen, verfügte er über eine Armee von 60 Bataillonen, 78 Schwadronen, 7 Kosakenregimentern und 149 Kanonen, insgesamt 32.800 Infanteristen und 10.300 Kavalleristen.

Bernadottes Feldzugsplan bestand darin, Davoust in Hamburg einzuschließen, während er selbst die Elbe nach Norden in Richtung Dänemark überquerte. Die Überquerung des Ellenbogens erfolgte am 1. Dezember auf einer Brücke, die er bei Boitzenburg gebaut hatte.

Davoust wartete nicht auf Bernadottes überlegenen Angriff, sondern begann noch am selben Tag den Rückzug nach Hamburg, wo er bald eingekesselt wurde.



„1. Dezember. Jetzt kam alles in Bewegung, und am frühen Morgen das Gepäck, das wir erst nach Ende des Friedens zu sehen bekamen. Die Lauenburger Bauern fuhren es durch beide Herzogtümer und hinüber nach Fünen, wo es gelagert wurde Hundsløv-Feld bei Kjerteminde.

Den Archivkasten, in den mein Diener mit großer Sorgfalt meine ziemlich unnötige Wäsche und andere Sachen gepackt hatte, bekam ich zwar zurück, zusammen mit den Grundbüchern und Protokollen, aber der Rest – ja, wo war der, ich vermisste besonders die Wäsche darin Holstein, wo mein Portemonnaie nicht in bester Verfassung war.

Die Konten des Geschwaders von Oberst B und einige der Quartiermeister des Regiments gingen bei dieser Gelegenheit verloren - was für beide von großem Nutzen war!

Bei 1. Mittags überrannte der Feind die Vorposten bei Stecknitz, und die Kavallerie des Feindes, obwohl unbedeutend an Stärke, überquerte den Fluss auf dem Eis.

Das 3. Geschwader zog sich nun auf Befehl nach Rondeshagen zurück, wo das 4. Geschwader des Regiments und eine Kompanie Grenadiere des Fünen-Infanterie-Regiments blieben, um den Rückzug zu decken.

Major Graf Moltke, der sich wie immer sehr verhalten zeigte, lieferte sich in und um die Stadt ein Gefecht mit der feindlichen Kavallerie. Einige Männer fielen auf beiden Seiten, und mein Diener Hans Madsen, der außer dem Pferd, auf dem er ritt, noch eines meiner Handpferde und ein Packpferd, das sehr faul war, am Zaumzeug hatte, wäre fast gefangen worden, als er nachlässig war ritt zurück zum Schloss, um einige vergessene Felle zu holen. Einige Pistolenkugeln sausten an seinen Ohren vorbei, aber glücklicherweise rückte unsere blinkende Kette im selben Moment vor, in dem sie empfangen wurden.

Unser Quartier für die Nacht war auf dem Haupthof Castorff, der jetzt einem Herrn von Schrader gehört und gleich an der Straße von Lübeck nach Hamburg liegt. Die Nacht war sehr kalt, es fror stark und regnete.

Ich patrouillierte in Richtung der Gegend, wo ich Schüsse hörte, und schlief nach meiner Rückkehr einige Stunden selbst zu viert im Bett der Pächterin.

Rondeshagen war auch an diesem Abend wieder einer der Dänen.

2. Dezember. Im Morgengrauen marschierten wir auf den schrecklichsten Straßen nach Siebenbäumen. Es konnte weder platzen noch verschleifen. Mehrere Zugpferde blieben liegen, ebenso ein paar Ochsen, die widerspenstig waren. General Lasson befahl mir, 5 Feldwachen aufzustellen - zu welchem Zweck weiß ich wirklich nicht, da wir entschlossen waren, nicht in Siebenbäumen zu bleiben.

Aber es war kaum geschehen, als wir die Nachhut unter ständigem Feuer des vorrückenden Feindes hatten, und die Feldwachen, die ihre Pferde besser gefüttert als hin und her geritten hatten, waren alle beschäftigt.

General Lasson, der außerhalb des Übungsplatzes kein Freund des Scharfschießens war, setzte sich, ließ den gut gedeckten Tisch des Pfarrers an der Spitze seiner Brigade und ging mit aller Kraft über den Boden nach Oldesloe.

Es sah alles fast wie eine Flucht aus, aber da ich der Meinung war, dass es nicht so eilig war, nahm ich erst einige Reste zu mir, bevor ich folgte.

Ein Husar des hannoverschen Regiments Esdorff 9), der den Befehl hatte, in Siebenbäumen Quartier zu beziehen, insbesondere beim dortigen Pfarrer, wurde überrascht und gefangen genommen.

Ohne meine Abwesenheit zu bemerken, erreichte ich mein Regiment, das gerade durch Oldesloe nach Fresenburg marschierte. Unterwegs hörten wir die Brigade Schulenburg parallel zu uns marschieren und mit dem Feind Feuerwechsel führen.

Heute wurden 8 Grenadiere und 2 Dragoner in einem Bauernhaus, in das sie sich geworfen hatten, von 2. Esdorff-Husarengeschwadern und 50 hanseatischen Ulanen gefangen genommen.

Diese Ulans wurden von AM Sehested, einem Sohn von Major Sehested, nach Nordskov geführt, der sich, wie bereits erwähnt, nicht schämte, gegen sein Vaterland zu kämpfen 10). Als diese Gefangenen misshandelt und ausgeraubt wurden, ließ er sie jeweils ein Hemd behalten. Bei dieser Gelegenheit fragte er sie, ob sie die zweiten Offiziere, die Fabricius-Tengnagels, kennen, dem sie natürlich zustimmten, und (er) fügte dann hinzu, dass es seine Onkel mütterlicherseits seien, worüber er lieber hätte schweigen sollen.

Dies erzählte mir ein Dragoner namens Jørgen Eskildsen, der sich unter diesen Gefangenen befand, nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft auf Rügen (JE war bei der 2. Schwadron der Fünen Light Dragoners) und auch in Anwesenheit des Aufsehers Dannebrogsmann Sørensen.

3 Patrouillen wurden ausgeschildet, obwohl Oldesloe besetzt war."

## Die Schlacht bei Boden 11) \_\_\_\_\_

Karte des Geländes bei Boden. Siehe Ende des Artikels

Das Hilfskorps musste sich also angesichts der großen Übermacht zurückziehen.

Dadurch, daß unser bedrohter rechter Flügel - wenn auch vorerst ohne zwingende Notwendigkeit - nach Oldesloe zurückgekehrt war, war der Anschluß an die Franzosen verlorengegangen. Um es wiederherzustellen, versuchten die Dänen einen Vorstoß, der am 4. Dezember zum Fechten bei Boden führte, was der Prinz als "eine äußerst brillante Angelegenheit" bezeichnet. Die Infanterie der 2. Brigade kämpfte gut, ebenso die Kavallerie. Unser Verlust betrug nur 22 Mann.

„3. Dezember. Befehl von Prinz Frederik von Hessen, dass wir dorthin marschieren sollten, woher wir kamen, und Boden und Siebenbäumen besetzen sollten, die General Lasso ohne Befehl und ohne Not verlassen hatte.

Am selben Tag kapitulierte Lübeck und der Rückzug nach Rendsburg begann. Mittags kamen wir zuerst in Boden an, das das Fünen-Infanterieregiment vollständig geplündert hatte. Die Bauern waren weg und alle Häuser leer, die Truhen aufgebrochen und fast nichts zu bekommen.

Ein Teil des Gepäcks dieses Regiments, darunter mehrere Truhen mit Uniformen, von denen jedem Dragoner eine ausgegeben wurde, und die weißen Hosen wurden später gegen blaue ausgetauscht. Es passte sehr gut zu den Dragonern und bekamen neue Uniformen anstelle von alten, abgenutzten.

Die Infanterie forderte sie wahrscheinlich später zurück, als sie davon erfuhr, aber es wurde keine Notiz davon genommen.

Ritmester Schulz mit 40 Dragonern aufgeklärt; Schleswig-Infanterie-Regiment nahm Siebenbäumen ein.

Major Bardenfleth hatte bei Trave einen Screenkill.

1. (?) Dezember. Dichter Nebel. Mittags fing es an, in der Gegend zu leben, und um 4 hörten wir volle Salven.

Das Infanterieregiment Schleswig kam aus Siebenbäumen zurück, es wurde Alarm geschlagen, alles stand auf und rückte aus.

Die Fünen-Dragoner hielten in Halbzugkolonnen außerhalb der Stadt auf der rechten Straßenseite, hinter uns das Fünen-Infanterie-Regiment, das rechts heranmarschierte, und dann 50 Husaren, die von einem Meister des Pferdes Hoffmann kommandiert wurden.

Das Schleswig-Infanterie-Regiment kam nun in einer Kolonne auf der Boden zugewandten Straße. Wir hielten daneben mit gegenüberliegender Front.

Die Fünen-Infanterie bewegte sich vorwärts und warf ihre Blinker nach vorne, nachdem sie jedoch zuerst einige Salven auf den vorrückenden Feind abgegeben hatte. Dann ein Live-Tirailleur-Feuer.



Die Schlacht bei Boden - Dänische Schießkette.

Die Besetzung der Hütte war vergessen worden, und hätte der Major nicht beiläufig nachgefragt, hätte uns der Feind leicht von Odesloe abschneiden können, aber jetzt wurde dem Schleswigschen Infanterieregiment befohlen, die Stadt zu besetzen.

Ich stand direkt neben General Lasson. Er war totenbleich und zitterte im wahrsten Sinne des Wortes wie Espenlaub. Oberstleutnant B. kam erst nach dem Fechten wieder zu Wort.

Jetzt trafen die Kugeln geschickt unsere Ohren, und der Feind war keine 50 Schritt von uns entfernt auf beiden Seiten der Straße hinter den Hecken, wo die Fünen-Infanterie sie in Schach hielt.

Alle Dragoneroffiziere forderten General Lasson einstimmig auf, einzurücken. Um das durch die gemeinen und unfähigen Oberoffiziere verlorene Ansehen des Regiments zu heben, hatten wir beschlossen, die erste Gelegenheit zu ergreifen, um Ehre und Ruhm zu erlangen, und kaum war den zitternden Lippen von General Lasson ein „Ja“ entgangen, als mit einem Mit einem schrillen Hurra stürmten wir in die Enge, wo uns besonders aus einem Haus ein starkes Feuer empfing. Alles, was im Weg stand, wurde gesäubert oder erbeutet, aber auch mehrere Dragoner und einige Pferde wurden erschossen.

Gerade als der Angriff begann – oder kurz bevorstand – befiehlt Lasson mir, die Husaren zu holen, was sein eigener Adjutant, M. de Willemoes-Sulim, hätte besser machen können. Ich fliege zurück und rufe Hoffmann zu: „Herr Ritmester, wollen Sie sich anschliessen“, muss es aber dreimal wiederholen, woraufhin ich mich an seine Husaren wende, die sich schon fast aufgelöst hatten, um sich anzuschließen, und nun geht es alle in fliegende Galopps untereinander vorwärts, aber ein Verbindungsglied in der Nähe des Hauses hatte die Dragoner für kurze Zeit aufgehalten, und die Menge wurde jetzt schrecklich. Nun, der Nebel war so stark, dass wir uns nicht sehen konnten, sonst wäre so mancher gute Kerl gestürzt.

Vorne gibt es plötzlich Luft, und jetzt geht alles wieder vorwärts.

In diesem Moment – während alles zusammengehalten wurde – musste ich mein Pferd in einen Graben queren, und unbemerkt wurde ich an eine Öffnung im Zaun gedrückt, und auf dem Feld dahinter erblickte ich eine Anzahl schwarzer Gestalten, die auf die Blinker der Fünen-Infanterie feuerten.

Ich sagte nun den Sidemen, dass sie folgen sollten, und dachte, dass dies geschehen sei, ritt ins Feld und wurde sofort von einer Gruppe von 3-4 Jägern von der erwähnten Öffnung abgeschnitten, die auf mich schossen, aber ohne zu treffen.

Rückblickend bin ich ganz allein und mitten in der feindlichen Blitzkette, aber ich wende mein Pferd, um wegzukommen, hacke einem Jäger über den Kopf, damit er fällt, und feuere meine doppelte Waffe auf andere, aber ohne zu treffen.

Das war sehr falsch, denn man muss sich auf den Säbel verlassen, zu den Pistolen zu greifen ist viel zu schlampig.

Als ich das sofort erkannte, steckte ich die Waffe ins Holster und griff erneut nach der Klinge, was meiner schönen braunen Stute ein paar schreckliche Sporen gab. Jetzt war ich an der Öffnung, wo ich wieder eine Kugel abbekommen habe, aber diesen Jäger habe ich sowohl gehackt als auch niedergedrückt, woraufhin er um Verzeihung gebeten hat.

Durch die Öffnung trat nun die Wache des 2. Geschwaders mit 4 Dragonern ein und gleich darauf eine Anzahl Dragoner und Husaren, und nun war auch Schluss mit dem feindlichen Bataillon „Anhalt-Dessau“ 12).

Auf diesem Paar wurden 60 Jäger gefangen genommen. Dass die Dragoner mir in dieser Zeit nicht folgten, lag daran, dass gerade in diesem Moment der Wind nachließ und sie unfreiwillig mit den anderen nach vorne mussten. Aber wenn Aufseher Sørensen nicht rechtzeitig kommt, hätte es sich als das herausstellen können, was es sein sollte. Diese ganze Episode dauerte ungefähr 5 Minuten.

Aufseher Sørensen nahm jeweils 5 Jäger, Guldberg, Reitmeister Sønnichen und mich, und das Ergebnis dieses ehrenvollen Kampfes war: 3 Offiziere und etwa 100 Mann Gefangene. Von diesen starb wenige Stunden später Major von Burgsdorff, der die Jäger von Anhalt-Dessauske befehligte.

Die beiden verwundeten Oberleutnants Baron Gemmingen und von Schleppegrell wurden am nächsten Tag in Oldesloe ausgetauscht. (Ein feindlicher Oberst und über hundert Männer fielen (nach dem, was ich gehört habe).

Der dichte Nebel und der Stoß der Fünen-Dragoner trugen am meisten zu einem glücklichen Ausgang bei, denn der Feind war stärker als wir an Infanterie und hatte außerdem ein Husarenregiment, 4 Geschütze und 2 Haubitzen. Wir hingegen hatten keine Artillerie (zur Verfügung); aber wegen des Nebels konnten sie die Artillerie nicht bedienen.

In einem Haus im Innern der Stadt lag der verwundete Major Burgsdorff, dessen Augen durch einen Schuß getroffen worden waren. Er war aus dem Abgrund hierher gebracht worden, und ich deckte ihn mit einer Decke zu, als er über Kälte klagte – wahrscheinlich der letzte Liebesdienst, den er in diesem Leben erhalten hat. Obwohl der Arzt ihn für tödlich verwundet erklärte, ließ Lasson ihn eine Umkehrung ausstellen: "Ich will nicht gegen die Dänen dienen"!

Nachts marschierten wir über Retliwisch-Mølle, wo wir eine Erfrischung genossen, und wo von Glemmingen eine Kugel aus der Wunde geschnitten wurde, nach Oldesloe. Während der Chirurg dies tat, rezitierte der Verwundete eine Szene aus "Wallenstein", und die beiden jungen schönen Mädchen des Hauses hielten das Licht.

Die Straßen waren bodenlos. Das Wetter schrecklich. Wir konnten aber jeden Moment mit dem Feind rechnen (sagte B.), also mussten wir vorgehen, oder vielmehr zurückgehen. General Lasson begann nun wieder grob zu werden.

---

#### Notieren:

1. Holsteiner Husarenkommando. JH Kloppenborg: "Erinnerungen eines alten Soldaten" - Kbh. 1872.
2. Se P.I. Liebe i Chakoten og V. v. Quistorp: "Geschichte der Nordarmé im Jahre 1813". Berlin 1894.
3. Siehe PI Liebe: „Napoleons dänische Hilfstruppen“.
4. Vermutlich Reitmeister Johan Otto Cappel, der am 6.10. zum Jyske Regiment Lette Dragoner versetzt wurde.

Leichte Dragoner des 5. Jütland-Regiments

6. Oberst Gaspar Leopold Rieck, Fünen-Infanterie-Regiment.

7. Leinenhosen waren die Sommerkleidung der Infanterie.

8. In den Memoiren wird fälschlicherweise "der 9." angegeben.

9. Esdorffs Husarenregiment, siehe Osprey Books: *"The Hannoverian Army of the Napoleonic Wars"*.

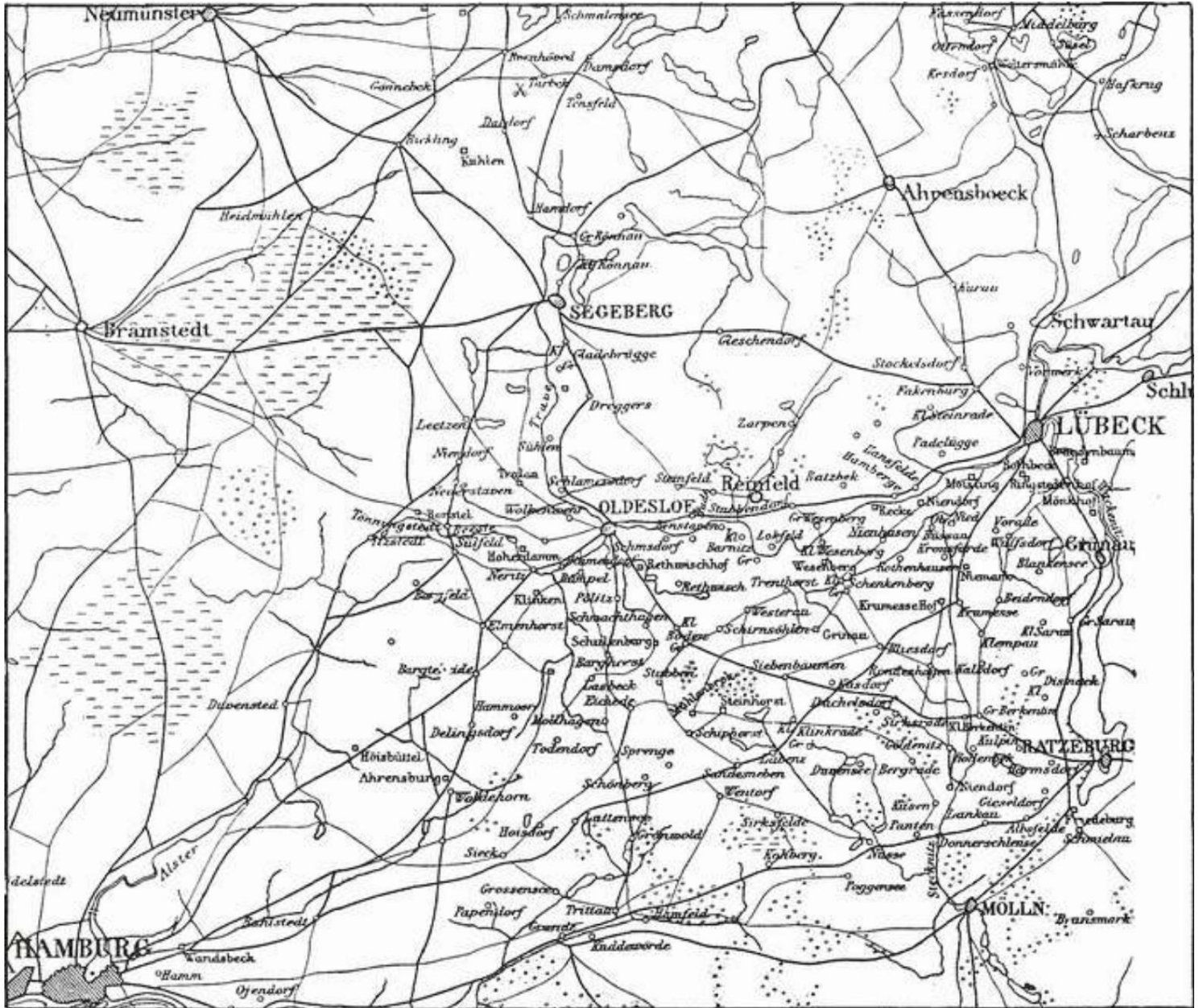
10. Ritmester Andreas Michael Sehested, umgangssprachlich Ali, der 1812 an der Seite Napoleons in Russland teilnahm, dann aber die Seite wechselte. Er war ziemlich besessen von seinen Pferden und Hunden und ließ sie an einem ausgewählten Ort im Wald in der Nähe seines Herrenhauses, Fraugdegård bei Odense, Fünen, begraben.

Als der weiße Hengst, der ihn während der Kämpfe in Russland getragen hatte und danach an Erschöpfung starb, errichtete er auf seinem Grab einen Obelisken, der noch erhalten ist.

11. Siehe PI Liebe in Chakoten und *"Napoleon's Danish Auxiliary Troops"*.

12. Hinsichtlich Uniform für Anhalt-Dessau, siehe Knötelband VI, Nr.3. oder Chakoten 1994/1 (Bataillon Anhalt-Dessau 1813 von Jørgen K. Larsen.)

Karte von Holstein



# Karte des Geländes bei Boden

